

Pressekonferenz „Notenwahrheit“ im Wiener Stadtschulrat

Am 29. 3. 2012 findet im Wiener Stadtschulrat eine gemeinsame Pressekonferenz von Präsidentin Mag. Dr. Susanne Brandsteidl und zwei Lehrervertretern zum Thema „Notenwahrheit“ statt.

Zunächst gibt Präsidentin **Dr. Brandsteidl** einen Überblick über den Wechsel von der Volksschule in die AHS in den einzelnen Bezirken. Die Unterschiede sind sehr groß und reichen von 94% im 1. Bezirk bis zu knapp 36% im 5. Bezirk. Der Durchschnitt der letzten Jahre ist konstant leicht steigend bei über 50%. Eklatant auffallend sind die unterschiedlichen Zahlen in einem Wiener Inspektionsbezirk (Wieden: über 77%, Margareten: knapp 36%). Das hängt einerseits mit dem sozialen Umfeld und dem Bildungshintergrund der Eltern zusammen, aber auch, wie mit der AHS Berechtigung umgegangen wird. Für die Präsidentin wäre eine gemeinsame Schule auf der Sekundarstufe 1 mit Übertritten von ganzen Klassen die beste Lösung, da dies aber gesetzlich nicht möglich ist, muss man mit der derzeitigen Situation besser umgehen. Die Eltern versuchen all ihren Einfluss geltend zu machen um ihren Kindern die AHS Reife zu verschaffen.¹ Als Folge davon werden zu viele nicht geeignete Kinder in die AHS aufgenommen, erhalten dort aber weniger Förderung als in der KMS oder WMS. Im Frühjahr wollen sie doch in die KMS übertreten, was große Frustration bei allen Beteiligten auslöst.

Nach dem Wiener Lesetest gelang es erstmals eine Korrelation zwischen Leseleistung und Deutschnote herzustellen: knapp 5% der Kinder der Risikogruppen hatten ein Sehr gut und 20% ein Gut in Deutsch. Wenn die Deutschnote auch nicht nur aus Lesen besteht, ist ein so gravierender Unterschied nicht nachvollziehbar. Der Wiener Stadtschulrat wird gemeinsam mit der Lehrervertretung einen Brief unter dem Motto „Wir unterstützen die Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer Beurteilung, wir treten gemeinsam für Notenwahrheit ein“ verfassen. Wenn Eltern intervenieren, soll sich der einzelne Schulstandort nicht mehr allein gelassen fühlen.

Lehrervertreter **Stephan Maresch** dankt Präsidentin Brandsteidl für ihre Initiative. Seit Jahren befasst sich die Lehrervertretung mit der Notenwahrheit. Die Eltern nützen alle Instanzen, der Druck auf die Lehrer/innen steigt stetig enorm an, die Leistungen der Kinder werden aber dadurch nicht besser, sondern nur die Beurteilungen verfälscht. Bisher fühlten sich die Lehrer/innen allein gelassen, daher ist die Initiative sehr zu begrüßen. Die Betriebe verlangen Leistung, Leistung muss an der Schule wieder einen höheren Stellenwert bekommen. Die Volksschullehrer/innen haben mit einer enormen und ansteigenden Heterogenität zu kämpfen. Manche Kinder können bereits lesen und schreiben, andere verstehen kein Deutsch. Man sollte sich wieder mehr auf die Grundkompetenzen Rechnen, Lesen, Schreiben konzentrieren und den „Projektwahnsinn“ eindämmen. In der Neuen Wiener Mittelschule sieht er ein sehr gutes Konzept und hofft, dass es stark angenommen werden wird. Er würde sich für die Schulen einen größeren Handlungsspielraum bei der Aufnahme der Schüler/innen wünschen als es derzeit gesetzlich möglich ist.

Gewerkschaftsvertreter **Dr. Thomas Bulant** beklagt die Tatsache, dass es an den Schulen zu „Gefälligkeitsnoten“ kommt weil Eltern geradezu hysterisch Druck ausüben. Manchmal ist die Notengebung ein reines Lügengebäude. Er berichtet, dass ein Vater in den Unterricht stürzte und die Rücknahme eines Dreiers verlangte, dass eine Mutter händeringend die Lehrerin anflehte dem Kind mit einem Zweier nicht die ganze Zukunft zu verbauen, dass eine Klassenelternvertreterin verlangte die Werklehrerin aus der Klasse zu entfernen, weil diese es wage Dreier zu geben. Man hat den Eindruck, dass es in der Schule heißt „Die Schüler/innen können eine Leistung erbringen, die Lehrer/innen haben zu funktionieren“. Es ist Zivilcourage auf allen Ebenen Lehrer/innen – Direktor/innen – Bezirksschulinspektor/innen notwendig um den gesetzlichen Auftrag der Lehrer/innen zu unterstützen.

¹ In einem Fall wurde ein Halbjahreszeugnis in einer Schule umgeschrieben, was der Stadtschulrat aber nicht akzeptiert hat.

Es folgt eine sehr rege Diskussion mit den Journalist/innen.

Frage: Sind die Lehrer/innen unmündige Wesen, die sich unter Druck setzen lassen?

Brandsteidl: Ich stärke den Lehrer/innen den Rücken, sie haben nichts zu befürchten wenn sie ein Befriedigend geben. Bei der Beurteilung gibt es Ungleichheiten und es gibt sicher mehr Interventionen im 19. als im 15. Bezirk.

Frage: Sollte man von den Ziffernnoten wegkommen und auf verbale Beurteilung setzen?

Brandsteidl: Es gibt die verbale Beurteilung in der Volksschule, aber für den Übertritt verlangt das Gesetz die Ziffernnote.

Anmerkung: Es gibt auch seltsame Benotungen von Lehrer/innen.

Maresch: Bei Unklarheiten sollten die Eltern zuerst mit dem Lehrer/der Lehrerin, dann mit der Direktion sprechen. Eltern wenden sich meist gleich an den Stadtschulrat oder sogar an das Ministerium. Auch wenn man von der Ziffernnote weggeht, braucht man eine Form der Beurteilung. In den Schulen gibt es manchmal homogene starke und homogene schwache Gruppen. Wenn es in einer homogenen schwachen Gruppe keine Einser und Zweier gibt, regen sich die Eltern auch auf.

Bulant: Im APS Bereich gibt es viele Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Eltern und Lehrer/innen. Man kann sich immer einen Termin ausmachen.

Anmerkung: Man muss doch erwarten können, dass die Lehrer/innen dem Druck Stand halten können.

Maresch: Der emotionale Druck ist sehr groß. „Sie verbauen meinem Kind seine Zukunft“, „Sie müssen dafür sorgen, dass das Kind einen Einser bekommt“. Eltern schöpfen alle Instanzenwege aus, Lehrer/innen müssen alles bis ins Detail dokumentieren und werden dadurch müde gemacht.

Frage: Haben die Beschwerden zugenommen?

Brandsteidl: Ja, aber sie sind bezirkweise sehr unterschiedlich. Das hängt mit der Erwartungshaltung der Eltern zusammen. Echte Berufungen sind zahlenmäßig konstant geblieben.

Bulant: Druck wird von den Eltern auch auf die Kinder ausgeübt, das beginnt in der 2. Klasse. Die Kinder werden „auf AHS getrimmt“. Skandinavien kommt viele Jahre ohne Ziffernnoten aus.

Die außerhalb des Themas gestellte Frage, ob sie einen Unterrichtsbeginn um 9 Uhr befürworten würde, wie dies Andreas Salcher wegen der besseren Aufnahmefähigkeit der Schüler/innen vorgeschlagen hat, beantwortet Präsidentin Brandsteidl mit einem deutlichen „Nein“. Der Wunsch nach einer Frühaufsicht steigt an. Thomas Bulant ergänzt, dass man nur bei einer echten Ganztagschule darüber nachdenken könnte, aber keinesfalls könnten die sechs Stunden Unterricht erst um 9 Uhr beginnen und Stephan Maresch meint, dass sich das gesamte gesellschaftliche Leben ändern und die Wirtschaft mitziehen müsste, denn jetzt würden die Kinder nur länger allein zu Hause sein.